

Kicken als Kulturevent – die deutsche Minderheit in Polen tritt erstmalig mit einer Frauenmannschaft bei der Europeada an

Deutschland ist 2024 nicht nur Gastgeber der Fußball-EM der Männer, sondern zusammen mit Dänemark auch der Fußball-Europameisterschaft der autochthonen Minderheiten, der Europeada. In Oberschlesien bereitet sich in diesem Jahr zum ersten Mal eine Frauenmannschaft der deutschen Minderheit auf die Teilnahme vor.



Das schrille Trillern einer Pfeife erklingt, dann legen die Fußballerinnen los: Liegestützen, Kniebeugen, Ausfallschritte und immer wieder schnelle Laufeinheiten, mal mit, mal ohne Ball. An diesem frühlingshaften Mittwochabend in Oberglogau/Głogówek kommen selbst trainierte Sportlerinnen wie Cynthia Daniłowicz und Zuzia Stolarczyk ins Schwitzen. Beide spielen bei der Jugendfrauenmannschaft des Erstligisten aus Hindenburg/Zabrze in Oberschlesien KKS Górnik Zabrze. Die 16-jährige Zuzia ist Rechtsaußen-Verteidigerin im U18-Team und absolviert mit ihm regelmäßig Liga-Spiele in Breslau/Wrocław oder Krakau/Kraków. Die ein Jahr jüngere Cynthia wird meist als Stürmerin eingesetzt.

Das Training zusammen mit mehr als einem Dutzend anderer junger Frauen bei Flutlicht auf dem Rasen in Oberglogau, rund neunzig Kilometer von ihrem Dorf Wieschowa/Wieszowa entfernt, hat aber nicht nur einen sportlichen Hintergrund. Der Blick auf die Tribüne zeigt ein Banner mit einem Fußball in den Farben Schwarz, Rot, Gold auf der einen Seite, auf der anderen Seite das oberschlesische Wappen. Die Aufschrift »FC DFK Oberschlesien« verweist auf den Fußballclub der deutschen Minderheit in Polen.

In der Pause kommen die jungen Fußballerinnen zusammen, trinken einen Schluck Wasser und wischen sich den Schweiß von der Stirn, während Marcin Lippa das Wort ergreift. »Habt ihr Lust, uns bei der Europameisterschaft zu vertreten?«, fragt Lippa. Als Antwort leuchten die Augen der jungen Sportlerinnen. Selbst Spielerinnen aus der Woiwodschaft Schlesien/Śląsk sind bis hierher nach Oberglogau in die Woiwodschaft Oppeln/Opolskie zum gemeinsamen Training gefahren. »Erstmalig wollen wir als Deutsche in Polen ein Frauenteam bei der

Fußball-Europameisterschaft der autochthonen und nationalen Minderheiten aufstellen«, wirbt Lippa. »Und Ihr könnt dabei sein!«

Europeada nennt sich das Turnier, und das Sportereignis habe mittlerweile mehr als 1000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, heißt es bei der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN). Die Organisation ist der größte Dachverband der autochthonen nationalen Minderheiten, Nationalitäten und Sprachgruppen in Europa und organisiert gemeinsam mit den lokalen Veranstaltern seit 2008 alle vier Jahre die Minderheiten-Meisterschaften. Nach 2008 in Graubünden in der Schweiz, 2012 in der Lausitz, 2016 in Südtirol und pandemiebedingt 2022 in Kärnten/Koroška in Österreich, wird das Turnier nun zur gleichen Zeit wie die UEFA-Fußball-Europameisterschaft der Männer im Juni und Juli 2024 stattfinden. Ausrichter sind in diesem Jahr Dänemark und Deutschland, gespielt wird in Nord- und Südschleswig.

»Es wäre doch ein großes Abenteuer, wenn wir teilnehmen könnten«, sagen Cynthia und Zuzia zueinander. Marcin Lippa freut sich über die vielen Interessensbekundungen der anwesenden Spielerinnen und beseitigt Zweifel, ob auch minderjährige Kickerinnen mitfahren können. »Wir werden für unsere Spielerinnen sorgen: für den Transport, Vollverpflegung, Trainings und auch Physiotherapeuten«, sagt der Koordinator. Die Finanzen dafür zusammenzubekommen war herausfordernd, »aber uns liegt viel daran, auch ein Frauenteam mitzunehmen. Die Teilnahme an der Europeada ist uns wichtig.«

Die deutsche Minderheit in Polen kickte schon bei der ersten Europameisterschaft der Minderheiten mit, sagt Lippa und erwähnt nicht ohne Stolz, bei der letzten Europeada sei man bis ins Halbfinale gekommen und dort gegen eine Auswahl aus Südtirol ausgeschieden. Jedes Jahr werde die Konkurrenz auf

Das erste Training der Frauenmannschaft der deutschen Minderheit in Polen.

dem Platz größer, in diesem Jahr haben sich 26 Männer- und neun Frauenteam angemeldet. Die Männerauswahl des FC DFK Oberschlesien spielt in einer Gruppe mit Sorben aus der Lausitz, einem Team der Roma-Minderheit aus Rumänien und der Mannschaft der Slowaken und Tschechen in Rumänien. »Nach einem dritten Platz beim letzten Mal hoffen wir diesmal ernsthaft, um die Meisterschaft mitzuspielen«, sagt Lippa.

Während die diesjährige Männermannschaft wohl zum großen Teil aus Spielern des 2022er Teams bestehen wird, konstituiert sich das Frauenteam noch. In der Gruppenphase treten die oberschlesischen Damen gegen Fußballerinnen der deutschen Minderheit in Dänemark und eine Damenmannschaft aus Südtirol an, ergänzt Lippa, der im Hauptberuf als Geschäftsführer des Deutschen Freundschaftskreises (DFK) in Ratibor/Racibórz tätig ist.

Die DFKs sind Grundeinheiten in der Organisationsstruktur der deutschen Minderheit in Polen. Es sind Einrichtungen, die sich meist auf Dorfebene für die Pflege der Identität und die Aufrechterhaltung der Kultur und der deutschen Tradition einsetzen. In der Woiwodschaft Oppeln gibt es 300 solcher Freundschaftskreise, hier leben auch die meisten der 144 177 Personen, die sich bei der polnischen Volkszählung von 2021 als Deutsche bekannt haben. Langsam schrumpft die Gruppe: Bei den Parlamentswahlen 2023 konnte die deutsche Minderheit, die von der Fünfprozentklausel ausgenommen ist, zum ersten Mal seit 1989 keinen Sitz im Sejm

erringen. Als Folge dessen stellte man bei den Kommunalwahlen im April 2024 keine Deutsche-Minderheiten-Wahlliste auf, sondern fungierte als *Śląscy Samorządowcy* (»Schlesische Selbstverwalter«). Dennoch konnte ein großer Teil der Mitglieder der Deutschen Minderheit ihre politischen Mandate als Bürgermeisterinnen und Bürgermeister oder in den Ortsbeiräten verteidigen.

Lokalpolitik spielt beim Fußballtraining der DFC-Frauen in Oberglogau an diesem Mittwochabend keine Rolle. Wobei Frauenfußball in Polen, einem Land, das als konservativ gilt und in dem Frauenrechte durch die bis vor wenigen Monaten regierende PiS-Partei beschnitten wurden, durchaus auch ein politisches Element hat. Die beiden Teenagerinnen Cynthia und Zuzia begannen in Jungen-Mannschaften Fußball zu spielen, ehe sie sich Mädchen-Teams anschlossen. »Im Sportunterricht in der Schule spielen wir manche Jungs an die Wand«, schmunzelt Cynthia. »Aber das Niveau ist da auch nicht so hoch.«

Fußball sei in Polen noch immer eine Männerdomäne, konstatiert ihre Freundin Zuzia. Aber das ändere sich langsam. »Klar wäre es cool, wenn der Frauenfußball genauso populär wäre wie der Männerfußball«, sagt Zuzia. »Vielleicht wird das endlich wahr, wenn es einmal berühmte Fußballerinnen aus Polen gibt.« Ob sie selbst einmal eine Profi-Kickerin werden möchte? Nach dem Abi wolle sie erstmal etwas in Richtung Physiotherapie lernen, sagt die 16-Jährige. Aber wer weiß.



Die in Deutschland bekanntesten Fußballer aus Oberschlesien mit einer ähnlichen Familiengeschichte wie die beiden Teenagerinnen sind Lukas Podolski und Miroslav Klose. Podolski wurde in Gleiwitz/Gliwice geboren, war die längste Zeit beim 1. FC Köln unter Vertrag und wurde mit der deutschen Nationalmannschaft 2014 Weltmeister. 2021 kehrte er »heim« nach Oberschlesien und unterschrieb bei Górnik Zabrze, für den auch Cynthia und Zuzia in den Mädchenmannschaften spielen. Klose dagegen ist gebürtiger Oppelner, spielte bei Bremen, Bayern und in Rom, gewann ebenfalls 2014 den Weltmeistertitel und ist auf eine besondere Weise nach Oberschlesien »zurückgekehrt«: als Namenspate für die »Miro Deutsche Fußballschule«.

An mehr als einem Dutzend Orten rund um Oppeln trainieren Kinder darin nicht nur Fußball, sondern lernen Deutsch, gestützt auf Lehrmaterialien aus dem Goethe-Institut Krakau. Das Projekt der deutschen Minderheit will auf pfiffige Weise die deutsche Sprache und Identität mit Sport und Spaß verknüpfen. Das gelingt auch der Europeada, sagt Marcin Lippa. »Die Europeada ist nicht nur ein Fußballturnier, sondern auch ein Kulturprojekt.« Abseits der Spiele gibt es einen regen Austausch mit anderen Teilnehmenden. Das erste Training muss wegen des unterschiedlichen Deutsch-Niveaus der Fußballerinnen noch auf Polnisch stattfinden. Aber auf der Europeada können die Sportlerinnen und Sportler der deutschen Minderheit aus Polen ihr Deutsch üben, etwa im Gespräch

mit den deutschsprechenden Sorben, Ungarndeutschen und Deutschen in Tschechien. »Für uns ist auch der Sprachlernaspekt wichtig«, betont Lippa.

Fußball sei eine Weltsprache, die jeder verstehe, heißt es bei der FUEN, der Organisatorin der Europeada. Es gebe kaum ein Thema, das so viele Menschen über Länder- und Sprachgrenzen hinweg verbinde wie der Sport. Auf der Webseite heißt es: »Für autochthone nationale Minderheiten bietet die Europeada die Möglichkeit, zusammenzukommen, Ideen auszutauschen, voneinander zu lernen und herauszufinden, dass es in Europa viele andere Gemeinschaften gibt, die vor ähnlichen Herausforderungen stehen.«

Herausforderungen? Die beiden Jung-Fußballerinnen Cynthia Daniłowicz und Zuzia Stolarczyk sehen erstmal eine: in den Kader des FC DFK Oberschlesien aufgenommen zu werden. »Das wäre eine tolle Erfahrung«, sagt Zuzia. Eine weitere Herausforderung wird dann sein, bei der Europeada gegen die anderen acht Damenmannschaften zu bestehen.

Text und Fotos: Markus Nowak

- 1 Ortsschilder auf Deutsch und Polnisch sind in Oberschlesien keine Seltenheit.
- 2 Zuzia Stolarczyk (l.) und Cynthia Danielowicz (r.) sind begeisterte und gute Fußballspielerinnen.
- 3 Training der Damenmannschaft des FC DFK Oberschlesien
- 4 Marcin Lippa (vorne rechts) verkündet die Teilnahme an der Europeada.
- 5 Auch beim Training wird das Banner des Minderheiten-Klubs rausgeholt.

